

# Hl. Anastasius - der Perser

## Das Martyrium des Magundat

Er ist heute kaum mehr bekannt: der heilige Anastasius – der Perser. Das war aber in den Jahrzehnten und Jahrhunderten nach seinem Martyrium ganz anders. Da galt er als einer der bedeutsamen Glaubenszeugen des Christentums. Das Ökumenische Heiligenlexikon beschreibt sein Leben so: „Magundat war der Sohn eines [persischen] Magiers. Er kam 614 als Reitersoldat im persischen Heer von Großkönig Chosrau II. nach Jerusalem und erlebte das Massaker an der christlichen Bevölkerung sowie die Erbeutung des Kreuzes Christi durch die Eindringlinge, worauf er sich bekehrte. 620 ließ er sich vom späteren Patriarchen Modestus in Jerusalem taufen und wurde Mönch im Anastasius-Kloster in Jerusalem. Nach sieben Jahren verließ er aufgrund einer Vision das Kloster; er wurde alsbald in Cäsarea gefangen genommen und nach Persien zurückgebracht. Dort blieb er trotz Folter standhaft im Bekenntnis, durfte dann sogar wieder mit anderen Christen die Messe feiern. Nach seiner Verlegung ins Gefängnis nach Betsaloë wurde er zusammen mit 70 Gefährten erhängt. Anastasius' Leiche wurde Hunden vorgeworfen, blieb aber unangetastet. Sein Kopf wurde dem König Chosrau gebracht; alsbald erfüllte sich Anastasius' Prophezeiung dass der König ihn nur wenige Tage überleben werde, weil er vom eigenen Sohn im Februar 628 abgesetzt und ermordet werde. Sein Leib wurde ins Sergios-Kloster nach Betsaloë übertragen. Papst Honorius I. holte Anastasius' Reliquien jüngerer Legenden zufolge im Jahr 632 nach Konstantinopel – dem heutigen Istanbul – und nach dem Zeugnis des Beda „Venerabilis“ zusammen mit denen von Vinzenz von Valencia nach Rom, wo sie in der Kirche Santi Vincenzo e Anastasio des Klosters Tre Fontane aufbewahrt sind. Die Kopfreliquie befindet sich seit 1047 in der Katharinenkapelle im Kaiserdom in Speyer, wohin sie Kaiser Heinrich III. zusammen mit dem Haupt von Stephanus I. hat bringen lassen.“<sup>[1]</sup>

In den Überlieferungen gibt es allerdings einige Momente, die aufmerken lassen.

1 Quelle: [www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)

Laut der orthodoxen Internetseite „orthopedia“ wurde er um das Jahr 600 geboren „... als Sohn eines Magiers. Er kam um 614 als Soldat mit dem persischen Heer nach Jerusalem und erlebte das Massaker an der christlichen Bevölkerung, worauf er sich bekehrte.“<sup>[2]</sup> Das würde bedeuten dass er in wahrhaft sehr jungen Jahren bereits Soldat im Auslandseinsatz gewesen wäre – mit zirka 14/15 Jahren. In einer sehr frühen Quelle wird sein Status im Militär als *καβαλλάριος* beschrieben – also als Teil der Kavalerie. Die Idee, dass er bereits in jungen Jahren aktiv Dienst in der persischen Armee tat, spiegelt auch die Internetseite „mariabronnen“ wieder: „Er kam als blutjunger Soldat mit dem Heer des Perserkönigs Chosrau (591-628) im Jahre 614 nach Jerusalem, ..., und erlebte mit Entsetzen das Massaker unter der christlichen Bevölkerung, worauf er sich eingehend mit der christlichen Lehre befasste, sich 620 taufen ließ, den Namen Anastasius annahm ...“<sup>[3]</sup> Wikipedia bestätigt im Wesentlichen diese Angaben: „Er war unter General Farrukhan, genannt Schahrbaraz, an der Eroberung Jerusalems beteiligt, bei der das Heilige Kreuz durch die persischen Truppen erbeutet wurde. Er soll durch die Unterdrückung der Christen unter Chosrau II. und durch das erbeutete Heilige Kreuz zum Übertritt zum Christentum bewegt worden sein.“<sup>[4]</sup> Dass die Eroberung Jerusalems einher ging mit einem Massaker wird auch an anderer Stelle deutlich: „Als die Perser am 20. Mai in die Stadt stürmten, stachen sie nieder, wen sie trafen, verbrannten Grabeskirche, Himmelfahrtskirche und Sion. Aus den Übriggebliebenen, aus den Verstecken gerufen, wurden nur die Handwerker zum Abtransport ausgesucht. Die in diesem Sinne Unbauchbaren wurden in den Teich von Mamilla getrieben und dort ertränkt, oder sie erhielten einen Gnadenstoß von jüdischer Hand. Der tugendhafte Thomas und seine Gattin begruben die 33000 Toten.“<sup>[5]</sup>

Andere Quellen stellen seinen Weg in das Christen-

2 Quelle: [www.orthopedia.de](http://www.orthopedia.de)

3 Quelle: [www.mariabronnen.de](http://www.mariabronnen.de)

4 Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

5 Friedrich Heyer, 2000 Jahre Kirchengeschichte des Heiligen Landes, Münster/Hamburg/London, 2000, S. 120;

tum ganz anders dar: „Zum Jüngling herangereift trat Magundat in persische Kriegsdienste, erhielt bald eine der höheren Offiziersstellen, und befand sich gerade in Destagerde an Chosrou's Hofe, als dort die Nachricht ankam, daß die Perser Jerusalem erobert und das den Römern so heilige, so unschätzbare Kreuz, an welchem der Gott der Christen einst für das Heil derselben gestorben wäre, erbeutet hätten. Vieles hörte nun Magundat von diesem Gotte, besonders von den vielen Wundern und Zeichen, die derselbe, als er in menschlicher Gestalt auf Erden wandelte, gethan habe. Was der junge Perser hörte, reizte immer noch mehr seine Neugierde, er forschte weiter, suchte überall Belehrung; Gottes Gnade kam ihm erbarmend entgegen, er erkannte die Wahrheit und beschloß ein Christ zu werden.“<sup>[6]</sup> Diese Tradition ist in weiteren Publikationen insbesondere des 19. Jahrhunderts zu finden.

Eine noch einmal ganz andere Überlieferung berichtet Jean Picot<sup>[7]</sup>: „Magundat, der Heerführer der Perser, ergibt sich dem Heraklius, läßt sich unterrichten, nimmt die christliche Religion an, empfängt die Taufe, nimmt den Namen Anastasius an, wird ein Mönch und leidet in der Folge zu Edessa den Martyrertod.“<sup>[8]</sup> Also nicht die Erschütterung über die Brutalitäten bei der Einnahme Jerusalems führen den späteren Heiligen zum Christentum, sondern seine Neugierde und das Handeln Gottes. Relativ einig sind sich die Überlieferungen wann der Übertritt zum Christentum geschehen sein soll und im Ort derselben: 620 in Jerusalem mit der Taufe durch Modestus, dem späteren Patriarchen der Stadt, der zu dieser Zeit noch Vertreter des in die Verbannung verschleppten Patriarchen Zacharias. Einig sind die Überlieferungen auch hinsichtlich des Zeitraums den der junge Christ als Mönch im Kloster bei Jerusalem zugebracht haben soll: 7 Jahre – in denen er sich als vorbildlicher Mönche verhielt, nachdem er 621 die Ordensgelübde abgelegt hatte.

Dann gehen die Überlieferungen wieder auseinander: „Nach sieben Jahren kehrte er nach Persien zurück; er wurde alsbald gefangen genommen, ...“<sup>[9]</sup> Wikipedia weiß es anders: „Auf Grund einer Vision verließ er sieben Jahre später das Kloster und ging nach Cäsarea, wo er von den Persern ergriffen und gefangengesetzt wurde.“<sup>[10]</sup> Vom Weg nach Cäsarea berichten auch vie-

le andere Überlieferungen, allerdings gehen die Traditionen über den Hintergrund seiner Verhaftung durch die Perser auseinander: „Aus der Einsiedelei bei Jerusalem, wohin er sich zurückgezogen, war er bis in's Lager der Perser gekommen und hatte den Soldaten über ihre Grausamkeiten gegen die Christen harte Vorwürfe gemacht.“<sup>[11]</sup> In eine ähnliche Richtung gehen viele weitere Überlieferungen, die davon wissen, dass Anastasius in Cäsarea mit dort stationierten persischen Soldaten entweder in Streitgespräche oder aber in argumentative Disputationen über Glaubensfragen kam, was letztendlich alles zum gleichen Ergebnis führte, seiner Verhaftung. Diese Überlieferungen variieren in der Anzahl der Verhöre denen der junge Christ unterzogen wurde und auch in den Ortsangaben zu diesen Verhören. Einig sind sich die Traditionen wieder in der Wiedergabe des Todestages: der 22. Januar 628.

Zur Art seiner Hinrichtung gehen die Überlieferungen allerdings schon wieder auseinander: Laut „mariabronnen“ wurde er „... gefoltert und enthauptet...“; laut „orthopedia“ wurde er „... in den Fluß geworfen ...“, also ertränkt, laut „heiligenlexikon“ „... erhängt ...“; und „wikipedia“ kombiniert die Todesarten: „... gehängt und sein Leib enthauptet ...“.

Zum Umgang mit den Reliquien gibt es wieder unterschiedliche Überlieferungen. Mehrheitlich wird Papst Honorius I.<sup>[12]</sup> für die Überführung der Reliquien, zunächst nach Konstantinopel, dann nach Rom, verantwortlich gemacht. Michael Lapidge<sup>[13]</sup> meint aber: „... by the mid-seventh century it had been made available to a community of Greek-speaking monks from Cilicia, who brought with them to Rome the head of the persian martyr Anastasius (Magundat), who was executed by King Chosroes II in 628.“<sup>[14]</sup> Auch an anderer Stelle beschreibt er die sizilianischen Mönche als die Hüter der Reliquien in Rom: „... and finally, a community of Cilician monks housed outside the city walls to the south of Rome at a site known as ad aquas Salvias, in honour of Anastasius Magundat who was martyred by the Persians in 628, and who was the community's patron saint.“<sup>[15]</sup>

Nun haben Heiligenviten oftmals das Problem, dass ihre historischen Hintergründe in der Regel zurücktreten hin-

6 In: Philothea, ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung, Würzburg, 1838;

7 Dieser war Professor für Geschichte und Statistik an der Akademie zu Genf.

8 Jean Picot, Tabellen der allgemeinen Weltgeschichte von der Schöpfung bis auf das Jahr 1808, Leipzig, 1809, S. 161;

9 Quelle: [www.orthopedia.de](http://www.orthopedia.de); Die Internetseite von „mariabronnen“ lässt ihn ebenfalls nach Persien zurückkehren, wo er in Betsalöe gefangen gesetzt wurde.

10 Quelle: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

11 Dr. L. Lang, Das Heilige Kreuz, in: Leselust für das Volk und seine Freunde, Bd V., Augsburg, 1869, S. 383;

12 Honorius I. († 638) war vom 3. November 625 bis zum 12. Oktober 638 Papst. Weil nach dem Tod Gregors die Quellen aus einer Zeit der Wirren spärlich sind, ist über das Leben des Honorius vergleichsweise wenig gesichert.

13 Michael Lapidge, FBA (\* 8. Februar 1942) ist Fachmann für lateinische Literatur; inzwischen emeritus Fellow of Clare College, Cambridge and Fellow of the British Academy.

14 Michael Lapidge, The Roman Martyrs, New York, 2018, S. 498;

15 Michael Lapidge, Anglo-Latin Literature 600-899, London, 1996, S. 112;

ter die mit ihnen verbundenen Ziele der Verherrlichung der Heiligen, ihrer Glaubenskraft und ihres heroischen Sterbens für den wahren Glauben. Von daher stellt sich die Frage ob die Atmosphäre zur Zeit des persischen Herrschers Chosrau II. tatsächlich so christenfeindlich war, dass der Übertritt des persischen Ex-Magiers und Ex-Soldaten zum Christentum, nach immerhin sieben Jahren, noch animierte, diesen mit dem Tod zu bestrafen.

Peter Brown<sup>[16]</sup> merkt dazu an: „Zwar riskierte ein persischer Edelmann, der sich zum Christentum bekehrte, die gräßliche öffentliche Hinrichtung, die den Abtrünnigen vom Zoroastrismus, der beh den oder „guten Religion“, bestrafte.“<sup>[17]</sup> Aber er macht in diesem Buch auch deutlich, dass die Position der persischen Herrscher den Anhängern anderer Religionen gegenüber, durchaus tolerant war: „Für diese Gemeinden verschleppter Christen war der König der Könige ein allgegenwärtiger Weltherrscher, der sich jedoch in ihre religiösen Belange nicht einmischte. ... Doch im übrigen ließ man die nicht-persischen Untertanen der Könige der Könige in ihrem jeweiligen Aberglauben gewähren, solange sie nur dem Staat die Treue wahrten und ihnen Tribut bezahlten.“<sup>[18]</sup> Er allerdings ordnet die Einfälle in römisches Gebiet durch die Perser auch sehr eigen ein: „Ihre Kriege gegen Rom waren Sklavenjagden in größtem Stil. Und die überwiegend christlichen Gefangenen wurden dann in neuen Städten und Dörfern teils in Mesopotamien, teils aber auch in den fruchtbaren Oasen, die am Rande der Wüsten Innerasiens lagen, angesiedelt.“<sup>[19]</sup> Für ihn sind die römisch-persischen Kriege also nicht zuerst in Hegemoniebedürfnissen begründet, sondern in eher „merkantilen“ Momenten.

Chosrau II. galt wohl als durchaus offen gegenüber den Christen. Mit zwei Christinnen war er verheiratet: Shirin und Maryam<sup>[20]</sup>. Dazu vermerkt Josef von Hammer<sup>[21]</sup>: „Schon früher war er den Christen geneigt gewesen, und hatte sich noch bei seiner Thronbesteigung von einer christlichen Heiligen der Perserinn Golinduch<sup>[22]</sup>

... die Zukunft weißsagen lassen. Das Jahr nach seiner Thronbesteigung vermählte er sich, wie Theophylaktus Simokatta erzählt mit Schirin ... einer Christinn, der zu Liebe er der christlichen Religion und besonders dem heil. Sergius<sup>[23]</sup> vorzüglich zugethan gewesen zu seyn scheint. Im selben Jahr gelobte er ein goldenes Kreuz nach der zu Miafarekein erbauten Kirche<sup>[24]</sup> des heil. Sergius, wenn es ihm gelänge den Empörer Sasdeprates zu bezwingen, und als man ihm dessen Kopf gebracht, sandte er nicht nur das versprochene Kreuz an die Kirche des heiligen Sergius nach Miafarekein, sondern

---

(erschieden in Ingolstadt), S. 541f: „Die ist nun einem fürneminem Rathsherrn verheyrat worden/ hat ihm zwen Sohn geboren. Und nach dreyen Jahren ist sie einest verzucket worden/ und von dem heiligen Engel inn dem Geheimnus unsers Heyls eingeweyhet worden (das ist/ wies ich verstehe/ getauffet worden) derohalben hat man sie dem Magis uberantwortet/ ist ubel geschlagen unnd gepeinigt worden/ welches alles sie uberstanden/ hat vil Mirackel und Wunderzeichen gethan/ weil der Engel/ so ihr Beleyter gewest ... Nach dem sie aber lange Jar gepeinigt worden/ hat sie begert die Cron der Marter zuerlangen/ da ist der Engel/ so ihr oft erschinen/ bey ihr gestanden/ und hat einen jungen Gesellen mit einem Schwerdt gebracht/ und ihrem Begeren ein Vergnugen gethan. ... Sie hat auch/ nach dem ihr der Kopf abgewest/ noch gelebt.“ etwas anders überliefert die Encyclopaedia Iranica: „... she was baptized with the name Maria. On failing in his attempt to convert her back to Zoroastrianism, Kosrow I. ... imprisoned her in the Castle of Oblivion, where she was condemned to death. ... but then, following a miraculous release from prison, she traveled to Nison (?) in Roman territory, where she was venerated as a „living martyr“ ... After visiting Jerusalem, she came to hierapolis (Manbej), where she probably died. It was at Hierapolis that she met Kosrow II. ... in the company of the emperor Maurice's emissary, Domitian, bishop of Melitene.“

23 Sergius und Bacchus waren der Legende nach hohe Offiziere der römischen Armee bei den Grenztruppen in Syrien. Sie wurden um ihres Glaubens willen denunziert, zum Opfer vor dem Standbild des Götzen Jupiter aufgefordert und nach ihrer Weigerung verhaftet. Sergius wurde 305 enthauptet. Am Grab von Sergius und Bacchus in Rusafa - heute Ruinen - am Rand des Euphrattales in Syrien entstand ein reger Märtyrerkult, von hier aus verbreitete sich das Christentum in der ganzen Gegend. Anfang des 5. Jahrhunderts ließ Bischof Alexander von Hierapolis in Phrygien in Rusafa eine große Basilika über ihrem Grab errichten. Kaiser Justinian sandte Weihegeschenke dorthin, dasselbe tat der heidnische Perserkönig Chosrau II. Reliquien der beiden Märtyrer wurden im ganzen Orient verbreitet und kamen auch in den Westen. Gregor von Tours rühmte die Märtyrer und kannte Reliquien. Ein Sergius geweihtes Oratorium in Rom wurde von Papst Gregor III. restauriert. Sergius wird in Triest besonders verehrt. Der Überlieferung zufolge war er als Offizier zunächst dort stationiert und pflegte Freundschaft mit den Christen der Stadt. Als seine Versetzung nach Syrien anstand versprach er, den zurückgebliebenen Gläubigen ein Zeichen zu senden, wenn er den Märtyrertod erlitten habe. Nachdem er denunziert und getötet worden war, ereignete sich in Tergeste - dem heutigen Triest - das Wunder, dass seine Hellebarde vom Himmel mitten auf die Piazza der Stadt fiel; dies war das Zeichen, das er seinen Freunden versprochen hatte. Sergius' Hellebarde, die der Legende nach nicht rostet und ihre Vergoldung nicht verliert, ist in der Schatzkammer der Kathedrale von San Giusto erhalten und wurde zum Wahrzeichen der Stadt.

24 Dr. theol., Dr. theol. h. c., Dipl.-Math., M. A. (Orientalistik) Theresia Hainthaler, ist Honorarprofessorin em. für Christologie der Alten Kirche und Theologie des christlichen Ostens in St. Georgen. Sie merkt zu den Spenden Chosroes an die Sergiuskirche in ihrem Buch „Christliche Araber vor dem Islam“, Leuven/ Paris/ Dudley, 2007, S. 76f an: „Selbst der Perserkönig Chosroes II. Parvez (590-628), der später den christlichen Orient und Jerusalem eroberte, war ein Verehrer des Heiligen und ließ (nach 591) Weihegeschenke dort hinbringen (Königin Šīrīn hatte auf die Fürbitte des Heiligen hin ein Kind bekommen).“

16 Peter Robert Lamont Brown (\* 26. Juli 1935 in Dublin) ist ein aus Irland stammender Althistoriker, der zuletzt an der Universität Princeton lehrte.

17 Peter Brown, Die Entstehung des Christlichen Europa, München, 1996, S. 207;

18 Peter Brown, a.a.O., S. 207;

19 Peter Brown, a.a.O., S. 207;

20 Zu späteren Zeiten entstand das Gerücht diese Maryam wäre eine Tochter des oströmischen Kaisers Maurikos gewesen. Die Wahrscheinlichkeit der Historizität dieser Annahme ist aber nahe bei Null.

21 Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall (\* 9. Juni 1774 in Graz, Steiermark; † 23. November 1856 in Wien) war ein österreichischer Diplomat und Orientalist. Er wurde bekannt als Übersetzer orientalischer Literatur und gilt als der Begründer der wissenschaftlichen Osmanistik und als österreichischer Pionier der Orientalistik.

22 Über diese Konvertitin aus der persischen Staatsreligion in das Christentum schreibt 1588 Nicephori Callisti in seiner „Kirchenhistori“



auch das heil. Kreuz, das sein Vorfahrer Chosroes Nuschirwan von Jerusalem wegeführt hatte, dahin wieder zurück.“<sup>[25]</sup> Stephen J. Shoemaker<sup>[26]</sup> führt zur Begegnung mit der Konvertitin Golinduch aus: „... and toward the end of her life she even met the Persian king. Golinduch tells the exiled king, „The king of the Greeks will establish you in your land, but the kingdom of the Persians will remain yours.“<sup>[27]</sup> Ganz anderer Meinung ist, in Bezug auf die Begegnung Chosraus mit Golinduch, Linda-Marie Günther<sup>[28]</sup>: „Da der Tod der Golinduch für den 13.7.591 gut gesichert ist, erscheint es ausgeschlossen, dass sie noch lebte, als Chosroes II. mit oströmischer Waffenhilfe seine Königsherrschaft vom Ursupator Baram zurückgewann; ...“<sup>[29]</sup>. Wieso sie zu diesem Urteil kommt ist schwer zu verstehen: „Parwis [Chosroe II.] bestieg den Thron im Jahre 589 der christlichen Zeitrechnung, im siebenten der Regierung des Kaisers Mauritius (wie Eutychius und Theophanes, die sich sonst meistens widersprechen, übereinstimmend angeben).“<sup>[30]</sup> Es gab also hinreichend Zeit für die Begegnung.

Dass Chosrau stark von seiner Gattin Shirin beeinflusst wurde erschließen einige Forscher nicht nur aus der Zuwendung des persischen Herrschers zu Christen, sondern auch aus der Tatsache, dass er Shirin öffentlich als Herrscherin proklamierte. 1878 machte Friedrich Spiegel darauf aufmerksam, daß die öffentliche Proklamation von Shirin „... war eine offenbare Verletzung der persischen Gesetze, welche verboten eine Christin (und wohl überhaupt eine Andersgläubige) auf den Thron

zu erheben ...“<sup>[31]</sup>. Die Verletzung der Staatsgesetze belegt, wie stark die Beziehung zwischen beiden war. Es verwundert also nicht, dass zu späteren Zeiten das Gerücht entstand der persische Herrscher habe sich noch vor seinem Tod taufen lassen. Theodor Nöldeke schließt aus diesem Aufkommen des Gerüchts: „Auch die Sage, Chosrau habe sich vor seinem Tode taufen lassen ... spricht dafür, dass er sich den Christen günstig zeigte.“<sup>[32]</sup> Auch sonst spielten für lange Zeit im Umfeld Chosraus, am Hof, Christen eine bedeutsame Rolle. Karen Armstrong<sup>[33]</sup> begründet das unter anderem mit der Ablehnung Chosraus durch den persisch-zoroastristischen Adel.<sup>[34]</sup>

Wie die oströmischen Kaiser setzt er sich mit Fragen um die Theologie auseinander und macht sich zum Schiedsrichter in den anstehenden Auseinandersetzungen. Theresia Hainthaler berichtet dazu: „... gelingt es den Antichalcedoniern, in einer Disputation mit den Nestorianern vor dem persischen Kaiser Chosrau die Gunst des Kaisers zu gewinnen. Sie dürfen Kirchen und Klöster wieder aufbauen und setzen einen „Katholikos“ ein ...“<sup>[35]</sup>. Die Gunst des Kaisers hält allerdings nicht an: „Doch glaubte Chosrau nun befehlen zu können, alle Christen seines Reiches sollten sich dem Nestorianismus anschließen. Die Durchführung dieses Befehls wurde freilich nie ernstlich in Angriff genommen; denn infolge einer durch theologische Meinungsverschiedenheiten bedingten zwiespältigen Katholikoswahl kam es nach einer Zeitspanne inneren Aufbaus und der Wiederherstellung von Kirchen zu einem nachhaltigen Zerwürfnisse mit dem Sassanidenherrscher, der verbot, dem Katholikos Sergius einen Nachfolger zu geben. Tatsächlich blieb das oberste Amt der Kirche 20 Jahre hindurch bis zu Chosraus II. Tod 628 verwaist.“<sup>[36]</sup> Auch hier scheint der Einfluß seiner Frau Shirin nicht gering gewesen zu sein: „Chosrau II. selbst zeigte sich jedoch in der zweiten Hälfte seiner langen Regierungszeit gegen die Kirche feindselig, als er den Intrigen seiner apostolisch-ostkirchlichen, aber dann miaphysitisch gewordenen

25 Josef von Hammer, *Probe einer Übersetzung des Schahname*, in: *Fundgruben des Orients*, Wien, 1811, S. 424;

26 Stephen Shoemaker (Ph.D. '97, Duke University) is a specialist on the history of Christianity and the beginnings of Islam. His primary interests lie in the ancient and early medieval Christian traditions, and more specifically in early Byzantine and Near Eastern Christianity.

27 Stephen J. Shoemaker, *The apocalypse of Empire*, Philadelphia, 2018, S. 78;

28 Linda-Marie Günther (geborene Hans, \* 26. November 1952 in Lübeck) ist eine deutsche Althistorikerin. Linda-Marie Günther studierte nach ihrem Abitur in Berlin an der Freien Universität Geschichte, Klassische Archäologie und Byzantinistik. 1976 schloss sie mit dem Magister ab und ging an die Universität Hamburg, wo sie 1981 promoviert wurde. Anschließend arbeitete sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, wo sie sich 1990 habilitierte. Im Jahre 1991 wurde Günther Privatdozentin in München und hatte zudem zwischen 1992 und 1999 mehrfach Lehrstuhlvertretungen in Erlangen, Berlin und München inne. Günther wurde 1999 auf einen Lehrstuhl an der Ruhr-Universität Bochum berufen. Günther forscht und arbeitet vor allem zur griechischen Geschichte und zur Spätantike, unter besonderer Berücksichtigung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und der Historischen Geographie. Spezielle Forschungsinteressen sind dabei die griechische Polis und Tyrannis, die Westgriechen und Karthago, die hellenistischen Monarchien sowie antike Hagiographie und Prosopographie, besonders hinsichtlich Frauen.

29 Linda-Marie Günther, *Frauenbild und Geschlechterrollen bei Theophylaktos Simokates*, in: Robert Rollinger/ Christoph Ulf (Hsg), *Frauen und Geschlechter*, Wien/ Köln/ Weimar, 2006, S. 295ff, hier S. 301;

30 Josef v. Hammer, a.a.O., S. 424;

31 Friedrich Spiegel, *Eranische Alterthumskunde*, Bd. III., Verlag W. Engelmann, 1878, S. 680;

32 Th. Nöldeke, *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden*, Nachdruck der Erstausgabe von 1879, Leyden, 1973, S. 162;

33 Karen Armstrong (\* 14. November 1944 in Wildmoor, Worcestershire, UK) ist eine britische Religionswissenschaftlerin. Sie war von 1962 bis 1969 sieben Jahre lang katholische Ordensschwester, bevor sie ihren Orden verließ und an die Universität Oxford ging. Sie lehrte unter anderem am Rabbinerseminar Leo Baeck College und wurde 1999 mit dem Muslim Public Affairs Council Media Award ausgezeichnet. Karen Armstrong zählt gegenwärtig zu den renommiertesten Religionswissenschaftlern.

34 Vgl. Karen Armstrong, *Im Namen Gottes – Religion und Gewalt*, München, 2014, o.S.;

35 Theresia Hainthaler, a.a.O., S. 107;

36 B. Spuler (Hsg), *Handbuch der Orientalistik*, Bd VIII., Leiden/ Köln, 1961, S. 138;

Gemahlin Schirin und des am Hof einflußreichen Arztes Gabriel von Schiggar (eines Miaphysiten) sein Ohr lieh ...“<sup>[37]</sup>.

Anastasius der Perser (Magundat) kann also durchaus im Kontext der kirchenkritischeren Distanz des persischen Kaisers sein Leben verloren haben. Schon Jahre zuvor war auch Mar Giwargis im Jahre 615 unter Chosrau II. gekreuzigt worden. Dass die Überlieferungen zu seinem Leben variieren, muss nicht verwundern, war den Tradenten doch oft nicht die faktische Historie im Vordergrund, sondern das Heroische des Helden. Im Falle Magundat`s sein extrem junges Alter, wechselweise seine Erschütterung über die Grausamkeiten gegen Christen oder seine Neugierde am Inhalt christlichen Glaubens als Motiv zur Konversion, das modellhafte Leben als vorbildlicher Mönch, das Eintreten für den neuen Glauben gegen die einstige Herkunftsreligion, die Tapferkeit im Martyrium, der grausame Tod und das Wunder, dass die Hunde den Leichnam nicht anrührten. Magundat mag also durchaus eine historische Person gewesen sein, die für den Glauben litt und starb – doch dürften die gerahmten Berichte nicht unbedingt zuverlässig Historisches berichten.

Stand: November 2018

---

37 Wolfgang Hage, *Das orientalische Christentum*, Stuttgart, 2007, S. 277;